

Am 19./20. Juni 1944 tobte die gewaltige See- und Luftschlacht in der Philippinensee. Sie führte zur fast völligen Zerstörung der japanischen Trägerwafe, verblieben dieser doch von den 430 eingesetzten Flugzeugen gerade noch deren 35. Mit welchem scherzhaften Übernamen wurde deswegen diese Schlacht von den amerikanischen Soldaten bezeichnet?

Iwo Jima ist eine kleine flache Insel im Pazifik, die an ihrer südwestlichen Spitze einen kahlen, kegelförmigen Berg, einen kleinen Vulkan, aufweist. Zu ihrer Eroberung benötigten die Amerikaner statt der geplanten fünf Tage fast einen ganzen Monat. Am Vormittag des 23. Februar 1945 gelang ihnen die Eroberung dieses knapp 200 m hohen Vulkanhügels. Das Aufpflanzen der amerikanischen Fahne auf seinem Gipfel wurde zu einem der berühmtesten Photomotive des Zweiten Weltkriegs. Wie heisst der Berg, auf dem die Fahne gehisst wurde?

Hier nochmals unsere Fragen:

1. Name der strategischen Hafenstadt auf Neubritannien?
2. Übernahme der See- und Luftschlacht in der Philippinensee (deutsch oder englisch) ?
3. Name des Berges auf Iwo Jima?

Ihre Antworten erbitten wir bis zum Samstag, 20. März 1993, an das Sekretariat GMS, Postfach 590, 8021 Zürich.

Unter den richtigen Lösungen werden drei ausgelost, die mit einem Buchpreis belohnt werden.

(hier abtrennen)



Meine Lösung zum GMS-Wettbewerb in der Nr. 17/1993 lautet:

1. Rabaul
2. \_\_\_\_\_
3. Cuni Wacker

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/ Wohnort: \_\_\_\_\_



Schweizerische Gesellschaft für  
militärhistorische Studienreisen

Postfach 590

8021 Zürich

Telefon 01/461 05 04

## GMS-Information 17/1993

### Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft

#### DIE SCHWEIZER REDUIT-STRATEGIE IM ZWEITEN WELTKRIEG

#### PROGRAMM DER GMS JAHRESTAGUNG 1993

SAMSTAG, 27. MÄRZ 1993

- |       |  |
|-------|--|
| 09.29 | Ankunft des Zuges in Stansstad   |
| 09.35 | Transfer mit Postauto ab Bahnhof Stansstad zum Hotel Fürigen   |
| 10.00 | Generalversammlung im Hotel Fürigen  |
| 10.45 | "Die Schweizer Reduit-Strategie im Zweiten Weltkrieg"<br>Referat von Brigadier Hans Rudolf Meyer,<br>a. Stadtpräsident und Nationalrat, Luzern |
| 11.30 | Aperitif   |
| 12.00 | Mittagessen  |
| 14.15 | Besichtigung der Festung Fürigen, Museum zur Wehrgeschichte (Temp. ca. 12° C !)  |
| 16.10 | Transfer mit Postauto zum Bahnhof Stansstad  |
| 16.29 | Abfahrt des Zuges nach Luzern  |

Mit freundlichen Grüßen

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR  
MILITÄRHISTORISCHE STUDIENREISEN

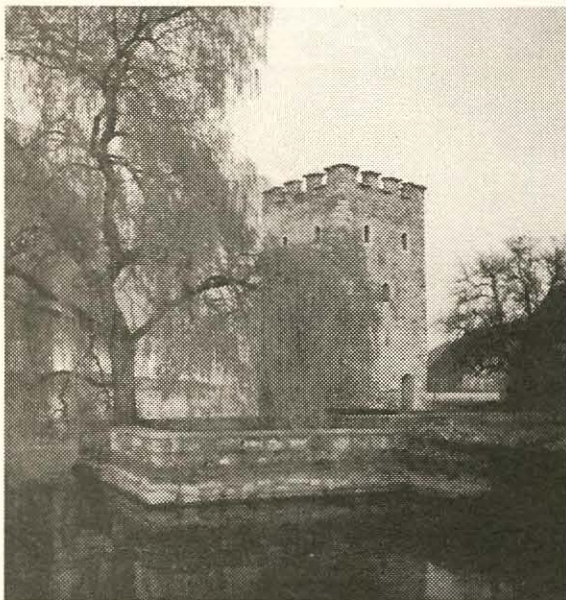
Dr. Hans R. Herdener, Präsident

## Unsere Tagungsgemeinde Stansstad stellt sich vor

**S**tansstad, das Gestade von Stans (435 m ü. M.), liegt an der See-Enge zwischen dem Kreuztrichter des Vierwaldstättersees und dem Alpnachersee, zwischen dem Bürgenstock und dem Pilatus, in der Anschwemmungsebene des früheren Flusslaufes der Engelberger Aa. Zur politischen Gemeinde gehören auch Kehrsiten, das Hochtal von Obbürgen und der Südabhang des Loppers.

Stansstad steht mit seinen 3900 Einwohnern nach Bevölkerungszahl an vierter Stelle unter den 11 Nidwaldner Gemeinden. Auf seinem Gemeindegebiet befinden sich die weltbekannten Bürgenstock-Hotels mit den prächtigen Parkanlagen und das Erstklasshotel Fürigen mit seiner einmaligen Aussicht auf See und Berge. Sein Wahrzeichen ist der Schnitzturm, der alte Wachturm beim ehemaligen Fischerhafen.

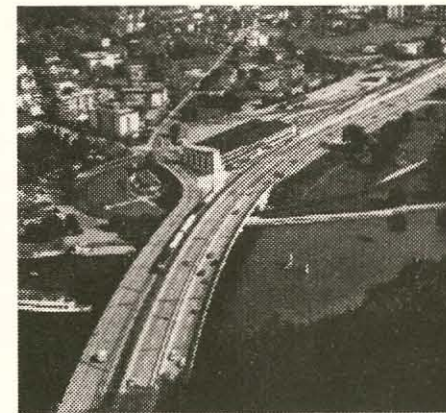
Von besonderer wirtschaftlicher und militärischer Bedeutung war und ist die Achereggbrücke. Diese wurde 1860 eingeweiht und öffnete für Nidwalden eine direkte Verbindung nach Luzern. Von da an vollzog sich eine ungeahnte Entwicklung. 1871 wurde die Strasse, 1888 die Bahn auf den Bürgenstock gebaut. Im Jahre 1893 nahm das Tram Stansstad-Stans den Betrieb auf und 1898 wurde die Schmalspurlinie Stansstad-Engelberg (StEB) eröffnet.



Da Stansstad von Luzern aus nur mit dem Schiff erreichbar war, geriet jedoch diese wichtige Verbindung nach Engelberg mehr und mehr in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Ein direkter Anschluss an das Schweizer Bahnnetz wurde unumgänglich. Anfangs der Sechzigerjahre wurden der 1740 m lange Tunnel von Hergiswil durch den Lopper nach Stansstad und die neue Achereggbrücke gebaut. Mit einem grossen Fest konnte 1964 die neue Luzern-Stans-Engelbergbahn (LSE) ihren Betrieb aufnehmen. Mit der N2 folgte dann auch der Anschluss von Stansstad an das schweizerische Autobahnnetz.



Drehbrücke um 1961



Verkehrsknoten 1986

Heute ist Stansstad dank seiner bevorzugten geographischen Lage, seinem tüchtigen ortsansässigen Gewerbe und seiner gesunden wirtschaftlichen Situation zu einem sehr beliebten Wohn- und Ferienort geworden. Die GMS freut sich, ihre Jahrestagung 1993 ausgerechnet in dieser schönen Gemeinde durchführen zu dürfen.

Hans R. Herdener

(Quelle: Gemeindebroschüre Stansstad, 1991)



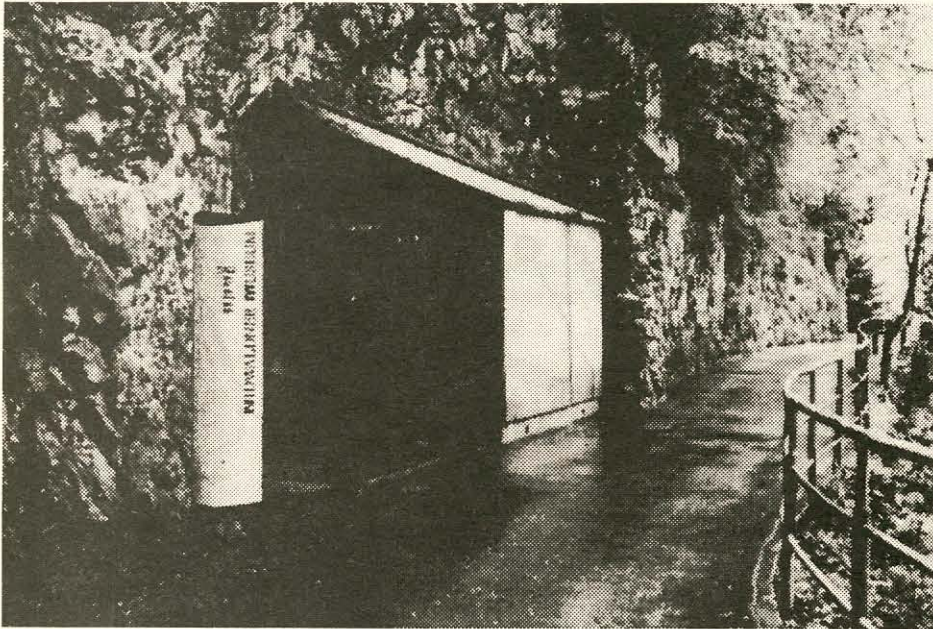
*Es ist natürlich, sein Hab und Gut, seine Ehre und seine Religion mit dem Schwert zu verteidigen; es ist noch natürlicher, sie zu verteidigen, ohne dem Übeltäter Übles zuzufügen; aber es ist widernatürlich, niederträchtig und unehrenhaft, von seinem Platz zu weichen und sein Gut, seine Ehre und seine Religion dem Güt-dünken des Übeltäters preiszugeben, um die eigene Haut zu retten.*

Mahatma Gandhi



## Festung Fürigen am Vierwaldstättersee

**E**in schmaler, romantisch angelegter Weg zwischen steilen Felswänden und dem See führt zum Ziel unseres Besuches anlässlich der GMS-Generalversammlung vom Samstag, 27. März 1993. Eine kleine Baracke, an den Fels gelehnt, stoppt den Schritt: Wir stehen vor dem Eingang zur Festung Fürigen. Stünde nicht der Hinweis "Nidwaldner Museum" deutlich sichtbar zu lesen, wir hätten ihn glatt verpasst.



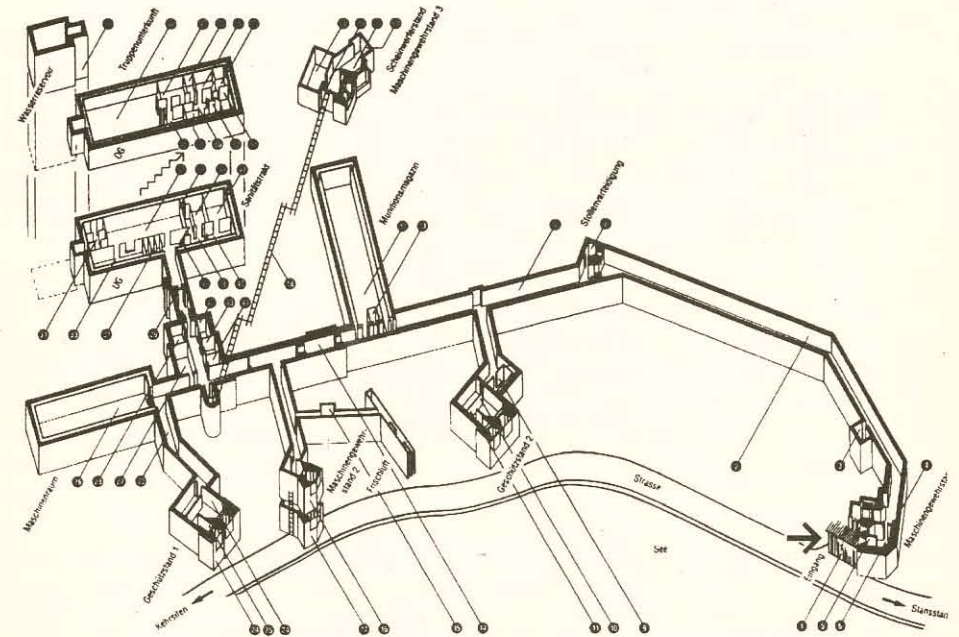
Mit den ehemaligen Festungen Pré-Giroud bei Vallorbe, Reuenthal im Kanton Aargau, Forte Airolo an der Gotthard-Südrampe, gehört Fürigen zu jenen Werken, die vor allem in den Achtzigerjahren aufgegeben und später dem Publikum zur Besichtigung freigegeben wurden. Weitere werden folgen. Während die bereits genannten Festungen zum Teil desarmiert, zum Teil in richtige Museen "zweckentfremdet" wurden, hat man in Fürigen nichts verändert: Waffen und Gerät sind vollständig vorhanden.

Die Festung Fürigen wurde in der Zeit der schlimmsten Bedrohung der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges gebaut und am 26. Oktober 1942 dem Festungskreis betriebsbereit übergeben. Die beiden Artilleriegeschütze als Kern der Anlage decken das Gebiet zwischen der Acheregg am Lopper und dem Steinibach in Hergiswil bis zur Höhe des Pilatus ab. Sie sichern damit das durch Lopper und Bürgenberg geformte Engnis der Brüniglinie, die als eine der Hauptachsen vom Mittelland ins Alpenreduit führt.

In der Sperrung des nördlichen Zugangs zu Nidwalden nimmt die Festung eine vergleichbare Funktion ein wie die vor über 600 Jahren errichteten Seepallisaden von der Acheregg bis zur Harissenbucht mit den zugehörigen Verteidigungswerken an Land. Von dieser Anlage ist heute nur noch der Schnitzturm in Stansstad zu sehen. Wegen des überholten technischen Standes und der ausgesetzten Lage verlor die Festung nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr an Bedeutung und wurde schliesslich 1987 aufgegeben.

## FESTUNG FÜRIGEN

Museum zur Wehrgeschichte



Der Kanton Nidwalden konnte die Anlage ohne Desarmierung 1990 übernehmen und als Museum einrichten. Das weitgehend mit der Ausrüstung der Bauzeit erhaltene Werk erlaubt einen umfassenden Einblick in ein historisches Schweizer Festungswerk.

Ernst Herzig

Quelle: Information Nidwaldner Museum, Stans



## Die Nidwaldner Schreckenstage im September 1798

Die "Alte Eidgenossenschaft", die 1798 den militärischen Schlägen und dem diplomatischen Ränkespiel des revolutionären Frankreichs erlag, hatte mit Eid und Genossenschaft wenig mehr zu tun. Bestenfalls war sie nur noch ein loser Staatenbund, dessen Stände ihre eigenen Interessen eifersüchtig wahrten. Solidarität, Hilfsbereitschaft und das feste Gefühl der Zusammengehörigkeit waren längst verloren gegangen. Sie war zum Zerrbild früherer Glanzzeiten verkommen.

Die Ursachen für solchen Zerfall waren mannigfach. Sicher hat die Glaubensspaltung Abgründe geschaffen, die kaum mehr zu überbrücken waren und die bis weit in das vergangene Jahrhundert hinein einen Teil schweizerischer Politik bestimmten. Dieser triste Befund kulminierte 1798 im Jahr des Untergangs, als die Kantone angesichts des gemeinsamen fränkischen Feindes nicht mehr die Kraft und den Willen aufbrachten, auch gemeinsam Widerstand zu leisten. Untätig sah man zu, wie das stolze Bern von den Franzosen geschlagen und gedemütigt wurde. Passiv registrierte man, wie einzelne Stände mit dem Feind verhandelten. Wo gekämpft wurde, tat man es mit wilder Verzweiflung, freilich ohne jede Koordination oder Absprache mit dem Nachbarn.

Durch ihre eigene Schuld wurde die Schweiz zu einem Vasallenstaat Frankreichs. Ein verkommenes Wehrwesen und mangelnder Wehrwille haben zu dieser unglücklichen Entwicklung wesentlich beigetragen. Aus der ehemaligen Eid-Genossenschaft zimmerten die französischen Besatzer die "Helvetische Republik" und zwangen diesem künstlichen Gebilde ihren Willen auf. Die Schweiz hatte ihre Strassen offen zu halten, erhebliche Truppenkontingente zu stellen und schwer unter Steuerlasten zu leiden. Plünderungen und Vergewaltigungen durch die französischen Soldateska waren alltägliche Ereignisse.

Als ob solches Unglück nicht genug wäre, wurde die Schweiz noch zum Kriegsschauplatz der damaligen europäischen Grossmächte: Franzosen kämpften gegen Österreicher und später mischten auch noch die Russen mit. Während man in einzelnen der ehemaligen Kantone resignierte, begann sich anderswo und zwar vor allem in der Innerschweiz Widerstand zu regen. Noch sah man untätig zu, wie der Stand Schwyz unter Aloys Reding sich gegen die Franzosen erhob und unterging. Aber das Beispiel, dieses letzte Auflohen einer Flamme genügte, um im Kanton Nidwalden neue Glut anzufachen.

Es war vor allem der niedere Klerus, die Dorfgeistlichen, die Ordensleute, die den Widerstand predigten, die zum Kampf gegen die Fremden schürten. Die Nidwaldner, bekannt als hervorragende Scharfschützen (sie sind es heute noch!), begannen sich zu organisieren, unter den Augen ihrer passiven Nachbarn Fronten aufzubauen, Sperren zu errichten und sich kampfbereit zu machen.

Den Franzosen blieben solche Aktivitäten keineswegs verborgen. Ihre Spione wussten zu berichten, wie in fast allen Hütten Kugeln gegossen und Waffen – insbesondere Stutzer – instandgestellt wurden. Ihr Oberkommandierender, General Schauenburg, stellte schwere Repressalien in Aussicht, wenn dieses verräterische Treiben nicht unverzüglich beendet würde. Die Nidwaldner liessen sich indes nicht einschüchtern und übermittelten dem Franzosengeneral keck ihre Kriegserklärung; das geschah im September 1798.



Mit etwas mehr als zehntausend Soldaten drangen die Franzosen über den Brünig und von Luzern her gegen die Aufständischen vor. Die rund tausendsechshundert Nidwaldner, unterstützt von Frauen und halbwüchsigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts, setzten sich verzweifelt zur Wehr. Ein feindliches Detachement erkämpfte sich indessen die Übergänge hinter dem Stanserhorn ins Engelbergertal, ein weiteres griff bei Stansstad und am Fusse des Bürgenstocks an. Am 9. September erfolgte der Endkampf in Stans. Genaue Angaben über die fränkischen Verluste fehlen. Die meisten Quellen sprechen von zwei- bis dreitausend Toten. Die ausgezeichneten Nidwaldner Scharfschützen haben selten ihr Ziel verfehlt. Die gegenseitige Wut wuchs zur Raserei. Blind vor Zorn, erbarmungslos schlug, schoss und stach der Feind nieder, was ihm den Weg versperrte. Die Häuser wurden geplündert und in Brand gesteckt. In den Kirchen massakrierten die Franzosen wehrlose Schutzsuchende.

Nachträgliche Erhebungen ergaben ungefähr vierhundsiebzig Gefallene aus den Orten, darunter hundertneunzehn Frauen und sechsundzwanzig Kinder. Eine Kirche, einige Kapellen und über sechshundert Wohnhäuser lagen in Schutt und Asche. Schauenburg, von diesem Kampf beeindruckt, äusserte später, der 9. September 1798 sei für ihn der heisseste Tag seines Lebens gewesen.

Die Ereignisse von Nidwalden haben sich später in Europa ausgewirkt. Der Guerillakrieg in Spanien und die Erhebung Andreas Hofers im Tirol haben ihr Vorbild im Nidwaldner Freiheitskrieg gefunden.

Ernst Herzig

---

*Die beiden Artikel über die Festung Fürigen und die Nidwaldner Schreckenstage wurden von Ernst Herzig nur wenige Tage vor seinem Tode geschrieben. Es sind die letzten Werke, die aus seiner Feder geflossen sind. Die GMS ist ihrem Ehrenmitglied Ernst Herzig für seine rastlose Arbeit zu bleibendem Dank verpflichtet.*



*Hochzeitsmärsche und Militärmärsche haben eines gemeinsam:  
beide führen zum Kampf.*

Vittorio de Sica



---

## Reiseprogramm 1993

---

Das Reiseprogramm 1993 der GMS erlebte einen noch nie gesehenen Ansturm von reiselustigen Teilnehmern, der sogar den Boom von 1992 in den Schatten stellte. Mitte Dezember 1992 hatten wir die Programmhefte an unsere Mitglieder verschickt. Bereits an Weihnachten waren die ersten drei Reisen ausgebucht, an Neujahr waren sieben Reisen voll besetzt, und zurzeit sind 14 von 19 Reisen ausverkauft.

Für die fünf noch nicht ganz ausverkauften Reisen sind noch wenige freie Plätze zu haben. Es handelt sich um folgende Reisen:

6/1993 **Grenzbefestigungen ZH/SZ im 17./18. Jahrhundert**

Die Zürcher Schanzen an der Schwyzergrenze  
Samstag, 2. Oktober 1993

10/1993 **Die Burgunderpforte**

Der Stoss der 1ère Armee française ins Oberelsass  
Samstag, 12. - Sonntag, 13. Juni 1993

15/1993 **Begehung unserer Landesgrenzen III**

Südwestgrenze von La Cure bis St-Gingolph  
Samstag, 21. - Sonntag, 22. August 1993

18/1993 **Berlin**

An historischen Stätten in Berlin und Potsdam  
Freitag, 24. - Montag, 27. September 1993

19/1993 **Die Hölle im Hürtgenwald**

Die deutsch-amerikanische Schlacht im Raum Aachen, 1944  
Donnerstag, 14. - Sonntag, 17. Oktober 1993

Verständlicherweise waren einige unserer Mitglieder, die mit ihren Anmeldungen zu spät gekommen waren, etwas verärgert. Diese kaum voraussehbare Situation veranlasste den Vorstand, sechs der am meisten gefragten Reisen kurzfristig noch im gleichen Jahr 1993 zu wiederholen. Über diesen Beschluss wurden in erster Linie jene Teilnehmer, die sich mit einem Platz auf der Warteliste abfinden mussten, orientiert. Da aber immer noch Plätze auf diesen Wiederholungsreisen verfügbar sind, geben wir nachstehend ihre Daten bekannt:

20/1993 **Polen**

"Seit 5 Uhr 45 wird jetzt zurückgeschossen"  
Donnerstag, 8. - Dienstag, 13. Juli 1993

21/1993 **Schlachtfelder des Ersten Weltkriegs**

Die Blutmühle von Verdun, 1916  
Donnerstag, 2. - Sonntag, 5. September 1993

22/1993 **Wehrraum Urseren**

Die Festungswerke am Gotthard 1890/1940/1990  
Samstag, 4. - Sonntag, 5. September 1993

23/1993 **Neuf-Brisach**

Vauban's achteckiger Stern am Oberrhein  
Samstag, 18. September 1993

24/1993 **Maginotlinie**

Schoenenbourg - das meistumkämpfte Festungswerk  
Samstag, 25. September 1993

25/1993 **Zürich/Limmatstellung**

Die Armeestellung 1940 im Raume Zürich/Limmattal  
Samstag, 9. Oktober 1993

Für diese sechs Wiederholungen sind zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden (Mitte Februar) noch einige wenige Plätze frei.

Wir bitten alle unsere Mitglieder, die an einer oder mehreren dieser Reisen teilnehmen möchten, sich so bald als möglich anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an das GMS-Reisesekretariat, Postfach 354, 5340 Wettingen.



"Die besten Truppen, zu denen Sie das grösste Vertrauen haben können,  
sind die Schweizer; sie sind tapfer und treu!"

Napoleon



## Monte Cassino

### Die Entscheidungsschlacht im Italien-Feldzug 1943-45

Mit versteckter Sehnsucht nach südlicher Sonne, nach dem Land, wo die Zitronen blühen, begibt sich die 31-köpfige GMS-Reisegruppe am Ende des niederschlagsreichen Oktobers 1992 auf Entdeckungsreise. Nach dem 70-minütigen Flug über die frisch verschneite Alpenwelt begrüsst der Reiseleiter, **Dr. Roland Beck**, die Teilnehmer auf der Fahrt über die geschichtsträchtige Völker- und Heeresstrasse durch die Campagna di Roma. Der Tag endet in einem gefälligen Hotel in Gaeta an den Ufern des Thyrrenischen Meeres.

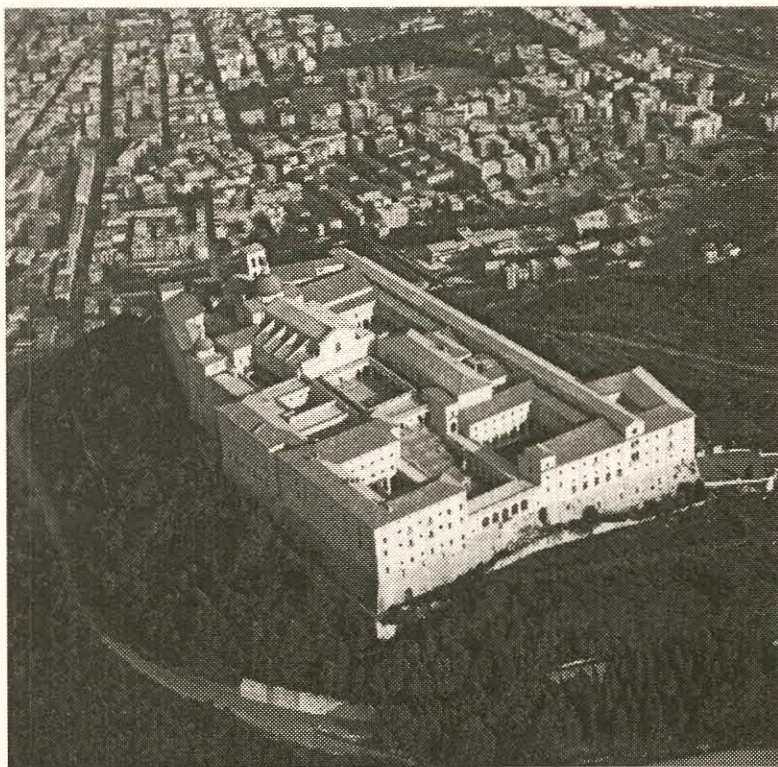


Am zweiten Tag der Reise gilt die volle Aufmerksamkeit den dramatischen Kampfhandlungen im Gefolge der Operation "Avalanche" der 5. US-Armee und der 8. britischen Armee im infanteriestarken Gelände der Monti Aurunci und den engräumigen Talsohlen des Garigliano, Liri und Rapido. Von der strategisch wichtigen Hügelposition des Monte Lungo öffnet der Blick auf die Hauptachse der Via Casilina den Beobachtern die Augen für die zu meisternden Schwierigkeiten eines Angreifers mit starken mechanisierten Verbänden, besonders im aufgeweichten Terrain des einbrechenden Winters 1943. Der gut organisierte und im Gebirgskampf erprobte deut-

sche Verteidiger hat mit seinen tief gestaffelten Stützpunkten den vereinten Streitkräften Alexanders während Monaten einen erfolgreichen Widerstand geboten. Die bescheidenen Geländegewinne forderten einen unerwartet hohen Blutzoll und gewaltige Materialverluste, wie die eindruckliche Visite im italienischen Soldatenfriedhof bezeugt.

Die Besichtigung des zerstörten Dorfes San Pietro Infine, am Südabhang des Monte Sammucro, offenbart neben den militärischen auch die existenziellen Aspekte der betroffenen Bevölkerung.

Auf dem überhöhten Feldherrenposten "Bellavista", oberhalb des Rapidos, besammelt sich die GMS-Reisegruppe zum Schlüsselerlebnis der Studienfahrt. Uns zu Füßen wütete zu Beginn des fünften Kriegsjahres der totale Vernichtungskrieg um den Eckpfeiler Cassino innerhalb der Abwehrlinie Feldmarschall Kesselrings. Heute sind die Wunden vernarbt. Vis-à-vis grüsst majestätisch der in zehnjähriger Monsterarbeit aus den Ruinen auferstandene Klosterkomplex der Abbazia di Montecassino. Mit Schaudern erinnert man sich an den dreistündigen Bombenhagel im Februar 1944, der das abendländisch christliche Symbol des Mönchtums in Schutt und Asche legte. Rückblickend weiss man, dass die Zerstörung der Abtei nicht nur ein kulturelles Sakrileg sondern auch ein kapitaler militärischer Fehlentscheid war.



Während der Buße 9 km lange Serpentinenstrasse zur Pilgerhochburg emporklettert, pendeln die Gedanken von der militärischen Anschauung zur kunsthistorisch-humanistischen. An der Pforte der barock-klassizistischen Oase des Gebets, der Besinnung und des Gehorsams auf dem 520 m hohen Bergkamm liest der Ankömmling am Steingebälk die Worte "Succisa virescit". In der Tat ist Benedikts Werk mehrmals von Zerstörungen heimgesucht worden, aber die schrecklichste Heimsuchung blieb unserer Zeit vorbehalten. Erhalten geblieben ist der bewundernswerte Aufbaugeist der "Figli di San Benedetto", welcher das 1400-jährige Geisteszentrum zu neuem Leben erweckt hat. Viel zu früh kündigt die sinkende Sonne den Abend an. Der nachbarliche polnische Militärfriedhof sowie der Obelisk auf dem Calvarienhügel werden lediglich per Fernglas betrachtet. Zurück im 80 km entfernten Gaeta erholen sich die Reisetilnehmer von den Strapazen.

Am dritten Tag verlässt der GMS-Verband den malerischen Golf auf der Via Appia in Richtung Terracina. Bei San Felice Circeo beginnt das ausgedehnte, einst gefürchtete Sumpfgebiet der Paludi Pontini. Die Überführung der entvölkerten Einöde während der Dreissigerjahre gilt als positive Meisterleistung der Faschistenzeit. Auf dem 240'000 ha umfassenden Gelände der Agro Pontino existiert heute eine vielfältige agrarische Nutzung. Neugegründete Städte, wie Latina, Pontinia, Aprilia und Sabaudia, laden zum Verweilen. Zielstrebig queren wir indessen den üppigen Steineichenwald des Parco Nazionale und benützen in der Folge die lagunengesäumte Dünenstrasse bis zum zurzeit menschenleeren Lido Latino.



In der impressiven Ruhestätte des amerikanischen Kriegerfriedhofs erweisen die Reisetilnehmer dem US-Expeditionskorps im Landeabschnitt Nettuno die Ehre. Im Schatten des Zypressen- und Piniendekors stehen die aufgereihten 7862 weissen Marmorkreuze im sattgrünen Rasen. "Kein Heil ist in dem Krieg - um Frieden Dich flehen wir an", erinnern wir uns der Worte Vergils. Hernach besichtigt unsere Reisegruppe in und um die Hafenstadt Anzio die britische Zone der Operation "Shingle" vom 22. Januar 1944.

Der Besuch der Ewigen Stadt am vierten Tag beginnt vor der erhabenen Barockkulisse des Domes von San Pietro im Vatikan. Mit einem herzlichen Benvenuto im päpstlichen Gardequartier beginnt der sympathische Hellebardier Andreas Wicky seine Führung durch die Vatikanischen Gärten. Wer hätte gedacht,

dass diese sogar ein Stück Berlinermauer beinhalten würden? Den Aperò in der Gardekantine benützt der Comandante der päpstlichen Truppe, Oberst Roland Buchs, zur Orientierung über die einschlägigen Dienst- und Ausbildungsprobleme.

Die Sightseeingtour durch die verkehrsbelästigte City Roms offenbart die qualvollen Leiden der 2000-jährigen Stadt, deren kulturelles Erbe zunehmend zerfällt. Der würdige Philosophenkaiser Mark Aurel hat sich wegen den Zivilisationsgiften vom Kapitolsplatz ins sichere Museum geflüchtet. Das abgeblätterte Relief am Siegesmonument des Konstantinsbogens an der Via Sacra bezeugt, dass auch der Stein besiegt ist. Trost findet der Berichterstatter beim erfolgreichen Bestehen des Lügentests in der "Bocca della Verità" in der Basilica Sante Maria in Cosmedin. Mit Ehrfurcht ergründen die Eidgenossen Michelangelos unübertreffliches Fresko des "Jüngsten Gerichts" in der Capella Sistina.

Zielstrebig bugsiert der Referent sein Gefolge per Metropolitana zur Via Condotti an der lebhaften Piazza di Spagna. Während da die Jugend friedliebend-ungeniert die gleichnamige Treppe bevölkert, um diskutierend, flirtend und balzend die Riten des süßen Nichtstuns zu zelebrieren, geniessen wir die Konsumherrlichkeiten im Centro della Moda.

Der Abschiedsstreifzug am fünften Tag zum schönsten der sieben Hügel, dem Parco des Monte Pincio, führt uns zur Gedenksäule des genialen Galileo Galilei, dem just heute - 350 Jahre zu spät! - die katholische Obrigkeit Gerechtigkeit widerfahren liess. Wer den Wassern der restaurierten Fontana di Trevi ein Geldstück anvertraut hat, dem wird ein "Arrivederci Roma" gewiss sein.

Der Dialog mit den militärischen Fakten in der vielgestaltigen Kulturlandschaft zwischen Rom und Gaeta hat die Sinne der Teilnehmer aktiviert und bezaubert. Im Namen aller Beteiligten dankt der Berichterstatter dem verdienstvollen Reiseleiter für seinen gekonnten und unermüdlichen Einsatz sehr herzlich.

Heinrich Bosshard



*Krieg war immer, seit wir von Menschengeschicken wissen, und es waren keine Gründe für den Glauben da, er sei nun abgeschafft. Es war lediglich die Gewohnheit langen Friedens, die uns das vortäuschte. Krieg wird so lange sein, als die Mehrzahl der Menschen noch nicht in jenem Goetheschen Reich des Geistes mitleben kann. Krieg wird noch lange sein, er wird vielleicht immer sein.*

Hermann Hesse

## Alte Schweizer \*)

*Sie kommen mit dröhnenden Schritten entlang  
Den von Raffaels Fresken verherrlichten Gang  
In der puffigen alten geschichtlichen Tracht,  
Als riefte das Horn sie zur Murtenener Schlacht:*

*"Herr Heiliger Vater, der Gläubigen Hort,  
So kann es nicht gehn und so geht es nicht fort!  
Du sparst an den Kohlen, du knickerst am Licht -  
An deinen Helvetiern knausre du nicht!*

*Wann den Himmel ein Heiliger Vater gewann,  
Ergibt es elf Taler für jeglichen Mann!  
So galt's und so gilt's von Geschlecht zu Geschlecht,  
Wir pochen auf unser historisches Recht!*

*Herr Heiliger Vater, du weisst, wer wir sind!  
Bescheidene Leute von Ahne zu Kind!  
Doch werden wir an den Moneten gekürzt,  
Wir kommen wie brüllende Löwen gestürzt!*

*Herr Heiliger Vater, die Taler heraus!  
Sonst räumen wir Kisten und Kasten im Haus . . .  
Pötz Donner und Hagel und höllischer Pfuhl!  
Wir versteigern dir den apostolischen Stuhl!"*

*Der Heilige Vater bekreuzt sich entsetzt  
Und zaudert und langt in die Tasche zuletzt -  
Da werden die Löwen zu Lämmern im Nu:  
"Herr Heiliger Vater, jetzt segne uns du!"*

Conrad Ferdinand Meyer

\* Bei der Thronbesteigung Leos XIII. brach im Vatikan eine kleine Palastrevolte aus, weil der sparsame Papst den Schweizern das übliche Donativ zurückbehalten hatte.





## «Der TANZBÖDELER»

Magazin für den Uniformen und Militariasammler 10. Jahrgang 1992



*Raupenhelm eines Thurgauer Dragoners  
aus der Zeit um 1842*

Unter dem ungewöhnlichen Titel "Der Tanzbödeler" erscheint schon seit zehn Jahren ein nur wenig bekanntes Magazin für Uniformen- und Militariasammler sowie für militärgeschichtlich Interessierte, auf das wir unsere Mitglieder aufmerksam machen möchten.

Ein "Tanzbödeler" war früher - und ist unter Sammlern heute noch - die Bezeichnung für einen hohen, oben breiter werdenden Tschako mit grossem Lederdeckel, wie sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts überall in Europa gebräuchlich waren.

Das Schwergewicht des Inhalts dieses Magazins liegt auf den Uniformen der Schweiz im 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert. Bis zum Jahre 1848 hatte

jeder Kanton seine eigenen Uniformen, Waffen und Ausrüstungsgegenstände. Mit der Bekleidungsordonnanz von 1852 wurde erstmals für die schweizerischen Truppen eine einheitliche Uniform festgelegt, die je nach Waffengattung in Form, Schnitt und Farbe verschieden war. Diese Vielfalt von etwa 250 Uniformen wird ergänzt durch die Bekleidung und Ausrüstung der Schweizer in fremden Diensten, namentlich in Frankreich, den Niederlanden, Neapel, Spanien und im Vatikan.

Darüber hinaus enthält das Magazin auch Beiträge zur Militärgeschichte, Hinweise auf Museen und Ausstellungen sowie Tips zur Beschaffung und Pflege von Sammlerstücken.

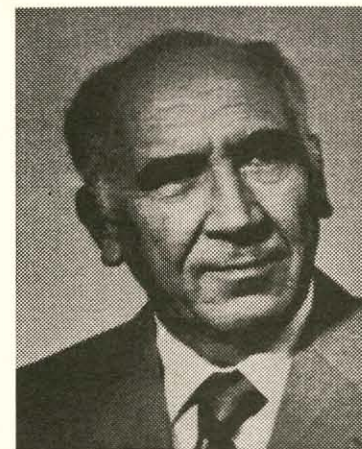
Der "Tanzbödeler" wird redigiert vom GMS-Mitglied Jürg Burler. Er erscheint viermal jährlich und ist nur im Abonnement erhältlich. Die Abonnementspreise betragen für die Schweiz Fr. 40.- und für das Ausland (Europa) Fr. 45.-. Bereits erschienene Nummern können, solange Vorrat, zum Selbstkostenpreis nachbezogen werden.

Bestellungen für Abonnemente oder Probenummern sind zu richten an:

Der "Tanzbödeler", Vogelsangstrasse 25, 8616 Oetwil am See.

HRH

## In memoriam Ernst Herzig †



Am 29. Dezember 1992 verstarb in Basel nach kurzer schwerer Krankheit unser hochgeschätztes Vorstands- und Ehrenmitglied

### Ernst Herzig

Der Verstorbene hat unserer Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1979 angehört. An der Generalversammlung vom 6. März 1982 wurde er in den Vorstand gewählt und an derjenigen des Jahres 1986 erfolgte seine Ernennung zum Ehrenmitglied der GMS.

Als überzeugter Patriot ist Ernst Herzig während seines ganzen Lebens ein mutiger Verfechter des schweizerischen Wehrwillens und ein Militärhistoriker aus Passion und Leidenschaft gewesen. Seine Sammlung von Büchern, Uniformen, Orden und Abzeichen ist legendär. Es gibt kein militärgeschichtliches Gebiet, in dem er sich nicht bestens auskannte hätte.

In der GMS profilierte er sich als beliebter und hervorragender Reiseführer, als aktives Vorstandsmitglied und als Redaktor der von ihm angeregten, seit 1988 erscheinenden GMS-Information. Aber noch wesentlicher als all dies waren sein grosses Herz, seine stete Bereitschaft zur Übernahme von Bürde und Verantwortung, seine positive Einstellung zum Leben, seine Freundlichkeit und Fröhlichkeit sowie seine Liebe und Treue gegenüber allen, die den Vorzug hatten, ihm näher zu stehen.

Ernst Herzig ist zur Grossen Armee übergetreten. Wir sprechen seiner Frau und seinen Kindern unsere herzliche Anteilnahme aus und werden ihm stets das allerbeste Andenken bewahren.

Hans R. Herdener  
Präsident GMS

## Zur 12. Isonzo-Schlacht

In der letzten Ausgabe der GMS-Information stellten wir unseren Lesern drei Fragen zur 12. Isonzo-Schlacht, die im Oktober/November 1917, also vor rund 75 Jahren, geschlagen worden war. Sie waren nicht so leicht zu beantworten, war doch ein Viertel der eingegangenen Lösungen unrichtig. Hier die korrekten Antworten:

In der ersten Frage wollten wir wissen, wer der Oberbefehlshaber der 14. deutsch-österreichischen Armee am oberen Isonzo war. Alle Einsender nannten richtigerweise **General Otto von Below**.

Sodann fragten wir nach seinem Generalstabschef. Es war dies **General Konrad Krafft von Dellmensingen**, der frühere Kommandeur des deutschen Alpenkorps an der Dolomitenfront von 1915. Irrtümlich wurden auch genannt: Generaloberst Arz von Straussenberg, Generalstabschef des Armee-Oberkommandos (AOK) in Wien, General Alfred Krauss, Kommandant des I. k.u.k. Korps in der 12. Isonzo-Schlacht, und General Erich Ludendorff, Generalquartiermeister (de facto: Generalstabschef) des deutschen Heeres.

Der vom jungen Oberleutnant Erwin Rommel am 26. Oktober 1917 mit seinen württembergischen Gebirgsjägern eroberte Berg war der **Monte Matajur**, ein Berg mit einem prachtvollen Ausblick bis weit in die venezianische Tiefebene hinein. Nicht richtig war die Nennung des Monte Cragonza.

Unter den Teilnehmern mit drei richtigen Antworten wurden als Gewinner von schönen Buchpreisen ausgelost: Rudolf Zimmermann, Rothrist; Dr. Walter Lüem, Herrliberg; Divisionär aD J. R. Hüsey, Oberembrach. Wir gratulieren!



## Der Krieg im Pazifik



Unser neuer Wettbewerb befasst sich mit Fragen aus dem Krieg im Pazifik, einem Kriegsschauplatz, in dem unsere Militärhistoriker vielleicht etwas weniger bewandert sind.

Im Zuge ihres unaufhaltsamen Vormarsches besetzten die Japaner am 22. Januar 1942 die Hauptstadt der Insel Neubritannien und errichteten dort ihren wichtigsten strategischen Angelpunkt für den ganzen südwestlichen Pazifik. Obschon diese Hafenstadt von den Amerikanern unzählige Male bombardiert und mit Schiffsartillerie beschossen worden war, ergab sie sich erst am 6. September 1945, also lange nach der Kapitulation des japanischen Kaiserreichs. Wie heisst sie?